# Hilft ein Assessment bei der Einschätzung des herausfordernden Verhaltens von Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen?

Autor(en): **Schmid, Nicole / Keller, Morten**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (2013)**

Heft 2: **Herausforderndes Verhalten**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-789947

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Hilft ein Assessment bei der Einschätzung des herausfordernden Verhaltens von Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen?

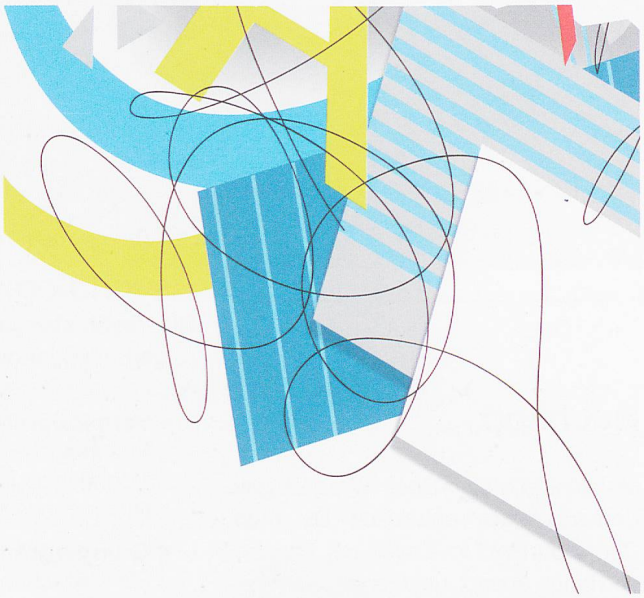
**«Niemand versteht, dass ich Drogen nicht aus blosser Langweile konsumiere. Ich habe in meiner Kindheit so viel Schlimmes erlebt. Wenn ich «gekifft» habe oder mit Heroin «zugedröhnt» bin, dann fühle ich mich frei und habe nicht immer diese «bösen» Gedanken in mir. Nur dann geht es mir wirklich gut.»**

Die langjährigen therapeutischen Erfahrungen in der stationären Suchtbehandlung Frankental zeigen, dass Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen bedingt durch ihre Sucht, aber auch aufgrund anderer Umstände wie beispielsweise gerichtlichen Verurteilungen, häufig ein herausforderndes Verhalten haben und teilweise sehr anspruchsvoll im Umgang sein können – und zwar in ärztlicher, psychologischer, sozialarbeiterischer und agogischer Hinsicht. Eine zentrale Frage während des Entzugsaufenthaltes, sowohl für die Patientinnen und Patienten, die behandelnden Fachpersonen wie auch für zuweisende Stellen, ist jene nach der konkreten Anschlusslösung. Steht der Entzug am Anfang einer Kette von therapeutischen Interventionen, die zur psychischen Stabilisierung und/oder zur Aufrechterhaltung der Abstinenz beitragen sollen (d. h. eine ambulante oder stationäre Behandlung)? Möchte der Patient oder die Patientin in die alten Verhältnisse zurückkehren? Wird eine Substitutionsbehandlung eingeleitet oder die bisherige weitergeführt? Müssen zusätzliche Behörden einbezogen werden (z.B. Sozialamt)?

Eine sorgfältige Indikationsstellung, welche u.a. die individuellen Ressourcen eines Patienten und seine eigenen Zielsetzungen, aber auch diejenigen Dritter berücksichtigt, führt längerfristig nicht nur zu Kosteneinsparungen, sondern beeinflusst auch den Krankheitsverlauf der Betroffenen günstig. Die sogenannte Assessmentphase kann als eine Art persönliche Standortbestimmung bezeichnet werden: Entscheidungen der Vergangenheit werden analysiert, zukünftige Ziele werden evaluiert, das Ausmass der eigenen Motivation zur Veränderung wird überprüft. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg weiterer Massnahmen – unabhängig von der fachlichen Indikation.

Dabei finden auch Vorberichte (Gutachten, Berichte früherer Behandlungen, medizinische Berichte), Selbsteinschätzung, Fremdbeurteilung (durch Beobachtung im Alltag, durch Befragung des externen Umfelds), psychopathologische Tests (validierte Instrumente), Neigungs- und Fähigkeitsabklärungen sowie eine umfassende biografische Anamnese Verwendung. Die Berücksichtigung der Erkenntnisse dieses Assessments in der künftigen Therapieplanung und –durchführung erweist sich aufgrund unserer Erfahrungen als geeignet, mit dem herausfordernden Verhalten von Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen adäquat und zweckdienlich umgehen zu können.

**Nicole Schmid,** Leiterin Therapie und Integration Frankental,
**Dr. med. Morten Keller,** Stadtarzt, Chefarzt Stadtärztlicher Dienst



### Das Assessment als Entscheidungshilfe

- **Psychische Ebene**: Entwicklungsstörungen, Bindungsqualität, Traumatisierungen, Komorbiditäten, Ressourcen, Compliance, Ausprägung und Funktion der Sucht/Abhängigkeiten, Wechselwirkung mit anderen Symptomen und Störungen, Fähigkeit zum Aufbau einer vertrauensvollen therapeutischen Beziehung, Veränderungsmotivation, kognitive und introspektive Fähigkeiten, Erfolgs -/ Misserfolgskriterien bisheriger Behandlungen werden erfasst und analysiert;

- **Soziale Ebene**: Allgemeine Beziehungsfähigkeit, Kommunikationskompetenzen, soziale Kompetenzen, Alltagskompetenzen, Umfeld (tragfähiges Netz), Freizeitgestaltung werden beleuchtet;

- **Finanzielle und juristische Ebene**: Schulden, Einkommensverhältnisse, Versicherungsstatus, Strafen, Vollzüge werden dokumentiert;

- **Ausbildungs- und berufliche Ebene**: Qualifikationen, Schulen und Weiterbildung, bisherige Stellen und Arbeitslosigkeit, eventuell IV, berufliche Aussichten und realistische Chancen der Wiedereingliederung, fachliche Kompetenzen werden einer kritischen, wertfreien Betrachtung unterzogen, sowie

- **Somatische Ebene**: Bestehende Diagnosen, Krankheitsanamnese werden zusammengetragen.